Correspondenz-Blatt

des

zoologisch-mineralogischen Vereines

in

Regensburg.

Nr. 9. 16. Jahrgang. 1862.

Materialien

zur

bayerischen Fauna,

von

Andreas Johannes Jäckel,
k. Pfarrer in Sommersdorf bei Ansbach.

Die Insekten fressenden Säugethiere.

Insectivora.

Maulwürfe. Talpina.

In Bayern haben wir eine einzige Art.

1. Der gemeine Maulwurf. *Talpa europaea L.*

In Altbayern heissen die Maulwürfe „Scheren" (Schermäuse) und ihre Hügel „Scherhaufen". In manchen Gegenden Frankens nennt sie der Landmann „Maueraffen".

Weissgescheckte Varietäten sind in den Steigerwaldgegenden, bei Cadolzburg in Mittelfranken und anderwärts nicht gar selten vorgekommen und am 28. Juli 1851 erhielt Herr Leu bei Augsburg einen orangegelben Maulwurf und das Jahr darauf wiederum einen solchen. Diese sehr schöne Varietät kommt auch anderwärts

und, wie es scheint, nicht allzuselten vor. Herr Dr. Sturm in Nürnberg erhielt nemlich eine solche, die auf dem Rücken leicht in das Grauliche zieht, von Cadolzburg und ich eine rein orangegelbe aus derselben Gegend und zwar aus der Flurmarkung Ammerndorf.

Von Hunger getrieben verlässt er im Winter manchmal seine unterirdischen Jagdreviere und kommt in das Freie. Ich fing einen solchen zu Anfang des Dezembers 1853, da die Erde pickelhart gefroren war. Er lief sehr schnell umher und wurde über vergeblichen Versuchen, sich in die Erde zu wühlen, ergriffen. Einen andern fing ich am 13 Januar 1854 bei starkem Frost und vielem Schnee auf freiem Felde. An einem sehr kalten Tage desselben Monats und Jahres retirirte bei einem Treibjagen in der Gegend von München ein kleinerer Maulwurf, von einem grösseren verfolgt, aus dem gefrornen Boden in das Freie, wurde von dem Verfolger eingeholt und angesichts mehrerer Schützen von rückwärts aufgerissen und an ihm so lange fortgefressen, bis die Jäger den Banditen tödteten.

In den Jahren 1848 und 1850 wurden in der Flurmarkung von Oberampfrach bei Feuchtwangen auf einem Flächeninhalt von 662 Morgen 540 Maulwürfe gefangen. Es ist staunenswerth, welch treffliche Schwimmer diese Thiere sind und wie sie sich durch diese Eigenschaft bei Hochwassern zu retten vermögen. Das Frühjahr 1851 war namentlich in Folge tiefen Schneefalles ein sehr nasses und mögen immerhin nicht wenige Maulwürfe ertrunken seyn. Der Landmann hoffte auch zuversichtlich, es werde in jenem Jahre wenige geben. Dazu fiel noch im Bibertgrunde bei Ammerndorf am 1. August ein Wolkenbruch, welcher den ganzen Grund in Kurzem überfluthet hatte. Gleichwohl gab es ausserordentlich viele Maulwürfe

Es ist längst festgestellt, dass die Maulwürfe Fleisch- und resp. Insektenfresser sind, Pflanzenkost aber nicht zu sich nehmen. Der Bauer bleibt aber dabei, dass der Maulwurf seinen unverwüstlichen Hunger ausschliesslich an den Wurzeln in Gärten, Wiese und Feld stille und darum unter allen Umständen als einer der gefährlichsten Feinde der Landwirthschaft verfolgt werden müsse Es ist auch kein Wunder, dass es also ist. Der Bauer hängt, zäh

conservativ, an den von den Altvordern ererbten landwirthschaftlichen Dogmen. Er hat ein leider nur zu oft gerechtfertigtes Misstrauen, wenn Leute in Sachen der Landwirthschaft mitreden wollen, die nie hinter dem Pfluge gegangen sind und sich zum Dreschen und anderm bäuerlichen Thun stellen würden, wie ein Esel zum Lauteschlagen. Die Organe endlich, die dem strebenden, nicht sklavisch am Alten hängenden Landwirthe die Ergebnisse solider Forschung vermitteln sollten, die Tageslitteratur, Zeitungen und selbst landwirthschaftliche Blätter, bestärken ihn häufig in seinen Vorurtheilen, indem sie feststehende Thatsachen immer wieder aufs Neue bestreiten und als Unwahrheiten erklären. Welche von der prostituirendsten Ignoranz zeugenden Maulwurf-Vertilgungsmittel kann man immer und immer wieder anpreisen hören!! Da empfiehlt ein Herr Zöller in der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereines für Bayern (1854. VII. pag. 315) als ein wirksames Mittel zur Vertreibung der Maulwürfe das Steinöl. Es ist diess allerdings eines der wirksamsten Mittel für solche Landwirthe, welche die Nützlichkeit des Maulwurfes erkennend, ihn nicht tödten, aber von gewissen Oertlichkeiten, wo er, wie z. B. im Gartenlande, nicht zu dulden ist, nachhaltig abtreiben wollen. Herr Zöller räth aber, die eine Schale einer leeren Nuss mit Steinöl zu füllen, die andere Schale auf die gefüllte mit Pech zu befestigen und die so hergerichteten Nüsse in die Maulwurfröhren zu schieben. Beim Durchkriechen seiner Röhren stosse natürlich der Maulwurf auf diese Nüsse, die er zerbeisse und deren ausfliessender Inhalt so nachtheilig auf diese Thiere wirke, dass in kurzer Zeit ein grosser Garten von ihnen gesäubert werden könne. Das ist ganz gewiss wahr; nur zerbeisst der Maulwurf weder eine Nuss mit natürlichem Inhalte, noch eine *à la* Zöller zusammengepichte. Haben aber diese Präparate ihren Inhalt wirklich entleert, so hat sie die Feuchtigkeit der Erde geöffnet und nicht des Maulwurfs Zahn. Oder es sind die Nüsse bei der Fabrikation mit dem Steinöl auch äusserlich so viel besudelt worden, dass sie auch verschlossen genugsam gestunken haben. Das *tout comme chez nous* trifft nicht überall zu. Um des leckeren Kernes willen mag Herr Zöller mit Lust Nüsse knacken; der Maulwurf wird es ihm nicht nachthun, aus dem einfachen Grunde, weil sein Gebiss zum Nussknacken nicht eingerichtet ist. Herr Zöller wird aber

sagen, der Maulwurf knacke allerdings keine Nuss, aber er nage sie auf. Dann müsste er die hohlmeiselartigen Zähne des Eichhörnchens oder der Haselmaus haben und nicht das nadelspitzige Gebiss, das er wirklich hat.

Man hat auch empfohlen, mit Strychnin vergifteten Waizen in die Röhren zu streuen, oder Mutterkorn, Trebs und Dobel vorsichtig zu mahlen, dieses Mehl mit einem Drittel Gerstenmehl wegen des süsslichen Geschmackes einzumachen, wie gewöhnliches Kornmehl und in Form von länglichen Kipflein zu verbacken und diese Kipflein in die Gänge und Röhren der Maulwürfe und auch der Mäuse zu graben und mit Erde einen bis zwei Zoll zu überdecken. Genannte Thiere fallen dann begierig über diese Lockspeise her, bekommen, wenn sie davon genossen haben, den Schwindel und herausgetriebene **rothe** Augen und verenden — am Veitstanz. Die etwa noch übrig bleibenden dergleichen schädlichen Thiere sollen nachher den Geruch der in Fäulniss übergegangenen meiden und sich bald von dem beschädigten Acker oder der Wiese zurückziehen. *Probatum est*, sagt der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier vom 24. März 1857. Hierüber wäre viel zu sagen, besonders über die herausgetriebenen rothen Augen des Maulwurfs. Es ist aber nicht der Mühe werth, um solchen bodenlosen Unsinnes willen noch einmal die Feder einzutauchen. Wer diese und ähnliche Mittel, wenn ihm etwa der blose Zahnbau kein genügender Beweis sein sollte, auf ihre Stichhaltigkeit prüfen will, der setze, wie ich schon früher gerathen habe [1]), einen lebenden Maulwurf in ein mit ganzen Nüssen, entschalten Nusskernen, unvergiftetem Waizen oder Malz und meinetwegen auch mit mürbem Brod und Confitüren derart angefülltes Fass, dass der Gefangene darin wie in der Erde wühlen kann: er wird keine Nuss aufgebissen, keinen Nusskern und kein Waizenkern verzehrt, aber in diesem Meere vermeintlicher Leckerbissen den armen Maulwurf nach wenigen Stunden todt finden, nicht im Galopp aufgezehrt durch den Gram über den Verlust der Freiheit, sondern ganz einfach — verhungert.

---

[1]) Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Nürnberg. I. Band. Seite 298.

Um die Maulwürfe von Grundstücken auf längere oder kürzere Zeit abzuhalten oder ganz zu vertreiben kennt und braucht der Aberglaube des Landvolkes allerlei Mittel. Man soll z. B. an Fastnacht um Mitternacht oder doch vor Sonnenaufgang nackend um das Grundstück dreschen (mit dem Dreschflegel) und an einer Ecke eine Oeffnung lassen, indem dort nicht gedroschen wird. Hier müssen die durch die Erschütterung des Bodens vorwärts getriebenen Maulwürfe die Wiese etc. verlassen. Diesen Aberglauben, dem immer mehr Vernunft zu Grunde liegt, als der Kipfleins-Theorie und so manchem anderen höheren Blödsinne, fand ich im Aischgrunde und kannte Männer, die mir gestanden, dieses Mittel angewendet und seine Fruchtlosigkeit erkannt zu haben. Um die Maulwürfe auf Jahresfrist von den Wiesen zu vertreiben, zerrecht man im südlichen Oberfranken (Neuhaus etc.) an 3 Freitagen im März die Maulwurfhaufen und ist an diesen Tagen in jener Gegend ein reges Leben auf allen Wiesen. Natürlich bleiben die Maulwürfe nicht weg, aber die von ihnen heraufgeschobene, ein gutes Düngmittel abgebende klare Erde wird rechtzeitig gleichmässig vertheilt, die Wiese also gedüngt und in gut mähbarem Stande erhalten und das war's jedenfalls, was der kluge Mann gewollt hat, welcher diesen in seinen Folgen nützlichen Aberglauben eingebürgert hat. Ein anderes in derselben Gegend vorgefundenes Mittel ist dieses: An 3 Freitagen im März vor Sonnenaufgang schlägt man dreimal an drei Ecken einer von Maulwürfen zerwühlten Wiese mit Haselruthen auf die Erde, lässt aber die vierte Ecke, woselbst die Maulwürfe das Grundstück verlassen sollen, frei und spricht während des Schlagens dreimal nachstehenden Maulwurfsegen:

Je'zt geh' ich auf die Haid
Und schau das grüne Feld,
Und komme auf ein Land,
Da waren so viel Hügel.
Jetzt ruf ich aber an:
— — — du schwarzer Mann!
Was machst du hier auf meiner Wiesen?
Geh', pack dich auf ein'n andern Ort,
Wo es besser ist, als hier.
Im Namen Gottes des Vaters etc. Amen.

Auch verschiedene wohlthätige Wirkungen für Menschen und Vieh legt ihm der Aberglaube bei und unter den Tod verkündenden Thieren spielt er gleichfalls eine Rolle.

Das Zahngeschäft der Kinder zu befördern, beissen abergläubische Mütter einem lebendigen Maulwurfe eine Vorderpforte ab und hängen sie den Kindern, in Silber gefasst oder eingenäht, als Amulet an. In Franken weit verbreiteter Aberglaube.

Einen vor dem Görgentag lebend gefangenen Maulwurf lässt man in der rechten Hand absterben. Mit seinem Bälglein soll man mit bestem Erfolge aufgelaufenes Vieh bestreichen und heilen können. Auch die rechte Hand bekommt auf ein Jahr dieselbe Heilkraft und kann man überdiess durch Streichen mit derselben im Namen Gottes des etc. alle Ueberbeine und Beulen der Menschen und des Viehes heilen. Aischgrund.

Den baldigen Tod eines Kranken zeigt es an, wenn an dessen Hause der Maulwurf einen Erdhügel aufwirft. Ein in der Gegend von Cadolzburg, Eichstädt und anderwärts in Franken häufiger Aberglaube.

Spitzmäuse. Soricina.

In Bayern haben wir sechs Arten.

1. Die Wasserspitzmaus. *Crossopus fodiens Pall.*

Sorex fodiens. Schrank, *Fauna Boica I.* pag. 60 n. 20.
Koch, System der bayr. Zoologie I. p. 31. n. 25
Koch, Naturhistor. Topographie von Regensburg von Dr. A. F. Fürnrohr III. p. 5 n. 18.
Küster, System. Verzeichniss der in der Umgegend Erlangens beobachteten Thiere I. p. 1. Ordnung III. n. 2.
Kress, die Säugethiere des Steigerwaldes im 4. Bericht der naturforsch. Gesellschaft zu Bamberg, pag. 49.
Fahrer, Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, I. pag. 187.
Büchele, die Wirbelthiere der Memminger Gegend pag. 3.

Die Wasserspitzmaus ändert in der Körperfärbung vielfach ab. Herr Leu in Augsburg erhielt ein in der Nähe dieser Stadt gefangenes Exemplar, welches auf der Unterseite vor den Vorderfüssen ein schwarzes Band, ganz von der Farbe der Oberseite, hatte. In dem Weiherlande bei Neuhaus, kgl. Landgerichts Herzogenaurach in Oberfranken, fing ich mehrere Exemplare von ähnlicher Färbung in eingegrabenen Töpfen. Eines derselben hatte ein schwarzgraues Halsband; auch die Gegend zwischen den Vorderfüssen war von gleicher Farbe und verlief diese Zeichnung über den Bauch in Form eines spitzwinkligen Dreieckes; Aftergegend von der Farbe der Oberseite. Andere hatten an den Ohrenrändern weisse Fleckchen und zogen sich längs der Unterseite der Vorderfüsse schwärzliche schiefe Linien gegen die Bauchmitte, auf welcher ein schwärzlicher Längsstreif gegen den schwarzeingefassten After verlief. Auch unter dem Kinne befand sich ein kleiner Längsflecken. Ende Juni 1856 erhielt ich eine solche Spitzmaus, welche in einer Wohnstube zu Neuhaus gefangen worden war, von der Färbung des *Sorex ciliatus Sowerby* und S. *remifer Geoffr.* Die ganze Unterseite war dunkelgrau, ohne Weiss. Man hat aus diesen Varietäten eigene Arten zu machen versucht. Die beiden eben genannten Synonyme, sowie der *Sorex lineatus* und *S. collaris Geoffr.* gehören hieher.

Herr Büchele in Memmingen erbeutete an der Ach bei Steinheim eine äusserst seltene, am ganzen Körper geblich weisse Spielart.

Dass die von Professor Wagler nach bayerischen Exemplaren als eigene Arten aufgestellten *Crossopus stagnatilis*, *musculus* und *psilurus* zuverlässig nichts anderes als Altersverschiedenheiten ein und desselben Thieres sind, dürfte allgemein bekannt sein.

Bei sehr alten Wasserspitzmäusen fand ich viele Zähne des Ober- und Unterkiefers rein weiss; nur die vielspitzigen hatten an den höchsten Spitzen einen schwachen Anflug von Braun, welches nur an den grossen Vorderzähnen beider Kiefer deutlicher hervortrat.

Sie ist allenthalben in ganz Bayern an Bach- und Flussufern, an Teichen, Canälen und Quellen gemein und geht in

unsern Alpen ziemlich hoch hinauf. Manchmal findet man sie ziemlich weit vom Wasser entfernt. So fing ich bei Neuhaus eine solche Spitzmaus eine Viertelstunde von der Aisch und noch etwas weiter von den dortigen Weihern entfernt, am 9. Januar 1854 Nachts 8 Uhr bei Schnee und Mondschein in einem tiefen Wagengeleise. Sie lief sehr schnell und schrie im Schrecken, wie die anderen Spitzmäuse: schritz, schritz! In Wohnhäuser, die ganz nahe an Teichen und Wassergräben liegen, kommt sie nur hie und da einmal, sogar im Sommer.

In den Weihern bei Neuhaus traf ich einmal mehrere Stücke an einem Teichrande unter hellem hohlen Eise an. Den Blutegelteichen ist sie sehr gefährlich und wo sie sich an klaren frischen Bächen häufig findet, thut sie an kleinen Fischen und dem Rogen erheblichen Schaden. Vor etwa 10 Jahren hatte sie sich in dem hart am Mineralbade Kellberg bei Passau vorbeifliessenden winzigen Bächlein so vermehrt, dass sie alle Pfrillen (*Phoxinus laevis*), die häufig darinnen waren, wegfing.

In dem Gewölle der Schleiereulen sind die Schädel dieser Spitzmaus als sehr häufige Vorkommnisse zu finden. Auch de Uhu frisst sie und einmal schnitt ich ein gut erhaltenes Exemplar aus dem Magen eines Fischreihers.

2. Die Alpenspitzmaus. *Sorex alpinus Schinz.*

Sorex alpinus Wagner, Munchener gelehrte Anzeigen 1846 N. 81. pag. 662.
Gemminger und Fahrer, *Fauna Boica* Bd. I. Liefg. 1 Taf. 8 a.
Fahrer, Bavaria Bd I. pag. 187.

Dieses schöne Thier, eine Zierde unserer vaterlandischen Fauna, wurde in Bayern von dem verstorbenen Custos Dr. Held bei Partenkirchen entdeckt und später von seinem Sohne, dem Professor Dr. Fr. Held auch bei Berchtesgaden aufgefunden. Sie scheint demnach in dem ganzen Zuge unserer bayerischen Alpen einheimisch zu sein und hält sich an feuchten, wasserreichen Stellen der oberen Wald- und Krummholz-Region auf.

3. Die Waldspitzmaus. *Sorex vulgaris L.*

Sorex vulgaris Gemminger und Fahrer, *Fauna Boica* H. 8. Taf. 8 b.
Kress, die Säugethiere des Steigerwaldes p. 49.
Büchele, die Wirbelthiere der Memminger Gegend pag. 3.
Fahrer, Bavaria Bd. I. pag. 187.

Sehr allgemein durch ganz Bayern verbreitet und in unsern Alpen noch bis zur Krummholz-Region vorkommend, findet man sie in Wäldern, an Waldrändern, Parkanlagen, in Gärten, auf feuchten und versumpften Wiesen, gerne in Kleeäckern und an Weihern, besonders wenn solche nasse Wiesen und Weiher am Rande von Wäldern liegen oder mit Sträuchern bewachsen sind. In Häuser kommt sie sehr selten. Doch fand ich am 27. März 1856 eine todte Spitzmaus dieser Art in Neuhaus in der Pfarrscheuer und erschlug am 9. Mai desselben Jahres eine zweite in dem oberen Stocke des dortigen unbewohnten Schlosses. — In Mittelfranken traf ich schon am 15. Sept. und noch am 2. Nov. verhärende Exemplare im Uebergange zum Winterkleide und am 15. Mai eines im Uebergange zum Sommerbälglein an.

Sie springt sehr behende und hoch und trägt sich im Gegensatze zur weisszahnigen Spitzmaus, die lang und platt gedrückt wie ein Otter erscheint, sehr kugelig. In das Wasser geworfen schwimmt sie sehr gut, geht aber freiwillig nicht hinein. Sie frisst Käferlarven und Regenwürmer sehr gerne; lieber noch als letztere sind ihr nackte Erd- und Ackerschnecken. Einst hatte ich am Mühlweiher bei Neuhaus einen Topf eingegraben, um verschiedene Spitzmäuse zu fangen. Als ich eines Morgens nachsah, fand ich eine Waldspitzmaus darinnen, welche so eifrig beschäftigt war, die Ueberreste von 4 anderen Mitgefangenen ihrer Art zu verzehren, dass sie mich gar nicht bemerkte. Von den 4 Aufgefressenen waren 3 zur Hälfte, von einer nur noch das Bälglein vorhanden und viele Flügeldecken etc. von Käfern (*Necrophorus*, *Silpha*) legten überdiess Zeugniss von dem allzeit guten Appetit dieser Kannibalen ab.

Wie alle Gattungsverwandte sind sie zarte, weichliche Geschöpfe, welche an Verletzungen leicht zu Grunde gehen. Um so

interessanter war mir ein Exemplar, welches im September in einem Hopfengarten bei Memmingen gefangen und mir gesendet wurde. Denn von einem der Hinterfüsse war nur noch der Schenkel da, den andern Theil bis über die Ferse hatte es — jedenfalls durch einen Maulwurf — eingebüsst. Doch war der Stummel wieder vollständig geheilt.

Es leben Flöhe auf ihr.

Die Wagler'schen Arten *Sorex concinnus*, *rhinolophus* und *melanodon*, sowie *Sorex labiosus Jenyns* sind blose Altersverschiedenheiten. Letztere hat Wagner von München und habe ich zu vielen Malen aus Ober- und Mittelfranken erhalten.

4. Die Zwergspitzmaus. *Sorex pygmaeus Pall.*

Sorex pumilio Wagler, Abhandlungen aus der Zoologie und Zootomie, Bd. II. - *Isis* von *Oken* 1832. I. pag. 54.
Sorex pygmaeus Kress, die Säugethiere des Steigerwaldes pag. 49.
Kress, Einige Beiträge zur *Fauna* der Säugethiere und Vögel des Steigerwaldes, im 5 Bericht der naturforsch. Gesellschaft zu Bamberg pag. 47. c
Fahrer, Bavaria Bd. I. pag. 187.

In ganz Bayern sehr selten, wiewohl vielleicht in keinem Kreise gänzlich fehlend. Die Kleinheit dieses unseres winzigsten Säugethieres, ihr versteckter Aufenthalt in Wäldern und ihre hauptsächlich nächtliche Lebensweise entziehen sie der Beobachtung so sehr, dass sie für viel seltener gehalten wird, als sie in Wahrheit seyn dürfte.

Wagler machte sie zuerst im Jahre 1832 aus Bayern bekannt. Nach Dr. Joseph v. Hefner[1]) fand sie der berüchtigte Dr. Gistl bei Bad Kreuth gegen die Glasshütte hin todt. Auch unter den Thieren um Schefftlarn[2]) führt sie dieser längst am wissenschaftlichen Galgen baumelnde Gelehrte auf. Beide Angaben sind noch aus Gistls unbescholtener Zeit (1837/38) und verdienen Glauben. Sicher ist, dass Dr. Fahrer vor mehreren Jahren ein todtes

---

[1]) Tegernsee und seine Umgebung pag. 166.
[2]) Schefftlarn, das Heilbad und die Umgebung etc. von Dr. Johannes Gistl.

aber vollkommen frisches und gut erhaltenes Exemplar am Rande der mit Fichtenstämmen besetzten Turnschule auf dem Kugelfange nächst München fand. Im Steigerwalde fand der Wundarzt Ignaz Kress zu Kloster Ebrach ein Stück in der Nähe seines Wohnortes, das in meine Hände gelangt ist, ein zweites bei Aschbach, ich selbst mehrere Schädel in dem Gewölle eines auf einem Thürmchen der östlichen Klostermauer zu Ebrach horstenden Schleiereulen-Paares. Ferner erhielt ich sie aus Oberfranken von Kloster Banz im Fleische und von Neuhaus aus Eulengewölle einen Schädel. Auch in Mittelfranken findet sie sich. Am 18. Dezember 1849 schnitt ich aus dem Magen eines im Reichswalde in der Gegend von Nürnberg bei Worzeldorf erlegten Rauhfussbussardes (*Buteo lagopus*) ein ziemlich gut erhaltenes Exemplar, an dem besonders das Köpfchen ganz unversehrt war Es mass von der Rüsselspitze bis zum Schwanzende 3″ 2‴, der Schwanz 1″ 3‴, ebenso viel der Rumpf ohne Kopf, letzterer 9‴ par. M.

In der herzoglich leuchtenbergschen Sammlung zu Eichstädt sah ich 2 Zwergspitzmäuse aus jener Gegend, und zwar aus dem Schernfelder Forste. Auch bei Dinkelsbühl kommt sie vor, wie ein Schädel beweist, welchen ich in dem Gewölle eines Schleiereulen-Paares fand, das auf einem der Thürme dieser Stadt brütet.

Sie hält sich an Waldrändern und in Wäldern auf.

5. Die Feldspitzmaus. *Crocidura leucodon* Wagler.

Sorex leucodon Küster, System. Verzeichniss der in der Umgegend Erlangens beobachteten Thiere H. 1. p. 1. Ordnung III. n. 2.
Gemminger und Fahrer, Fauna Boica Bd. 1. Lfg. 6. Taf. 9 b.
Kress, die Säugethiere des Steigerwaldes pag. 49.
Büchele, die Wirbelthiere der Memminger Gegend pag. 3.
Fahrer, Bavaria Bd. I. pag 187.

Diese Art, die gemeinste unter den Gattungsverwandten, ist durch ganz Bayern allenthalben verbreitet. Sie lebt auf Feldern, in Gärten, und geht selbst in die Dörfer, wo ich Alte und Junge

nicht ungewöhnlich in den Steinlöchern der Düngergruben wohnend antraf. Im Winter, besonders in mäusereichen Jahren, dringt sie mit Wald- und Feldmäusen in Ställe, Scheunen und Wohnungen ein. Durch ihr nächtliches Treiben, ihr Schreien und Raufen wird sie in Wohnstuben sehr lästig, doch ist sie leicht und schnell in gewöhnlichen Mäusefallen mit Speck oder Brod, worauf man Schinkenfett, Butter oder Unschlitt streicht, zu fangen. In weniger als 2 Stunden am Abend des 18. März 1858 fing ich in meiner Wohnstube zu Neuhaus unter einem aufgestellten Dachziegel 5 dieser Spitzmäuse, ein andermal in einer Nacht in einer Lochfalle mit 3 Fanglöchern 3 Stück, von denen das eine von einer vierten Spitzmaus, die nicht mehr in die Falle gehen konnte, zur Hälfte aufgefressen war. Ich hatte damals Mühe, mich der vielen Mäuse, welche in das Dorf und in alle Häuser eingedrungen waren, zu erwehren und fing allnächtlich allerlei Gattung, Haus-, Wald-, Feld- und Spitzmäuse. Da fand es sich mehrmals, dass letztere unter die eingefallenen Ziegel zu den erschlagenen Hausmäusen krochen und sie zum Theile auffrassen. Die nimmersatte Gefrässigkeit dieser Thiere ist bekannt. Doch will ich hierüber noch diejenigen Beobachtungen anführen, welche ich an mehreren weisszähnigen Spitzmäusen 1852 zu Ammerndorf machte. Ich erhielt 4 dieser unfläthigen Fresser und gab ihnen sogleich 12 grosse Regenwürmer. Heisshungrig fielen sie darüber her. Eine frass sich so voll, dass sie ungeschickt umhertaumelte, eine zweite verschlang so viel, dass sie nach beendigter Mahlzeit den grössten Theil wieder erbrach. Wenn auch jede vollauf zu fressen hatte, so liess plötzlich die eine oder die andere ihren Frass liegen und eilte futterneidisch auf eine der Mitgefangenen zu, wie um ihr ihren Wurm aus den Zähnen zu reissen, kehrte aber ebenso schnell wieder zu ihrem liegen gelassenen Reste zurück, denselben vollends aufzuzehren. Drei davon schickte ich, reichlich mit Nahrung auf die kurze Reise versehen, an meine Freunde, die Dr. Dr. Gemminger und Fahrer, im Interesse der damals von denselben herausgegebenen, leider nur bis zum 8. Hefte gediehenen *Fauna boica* nach München, in Gesellschaft mit einer eigens abgesperrten grossohrigen Fledermaus. Durch die Feuchtigkeit der Regenwürmer löste sich der Leim des Schächtelchens auf, worin sich die Fledermaus befand; die Spitzmäuse fielen über ihren Reisegefährten

her und frassen ihn bis auf einen kleinen Rest des rechten Vorderarmes auf. Sodann ging es an den schwächsten der eigenen Genossen, welcher ebenfalls nur durch wenige Ueberbleibsel von seinem Vorhandenseyn Zeugniss gab und zuletzt frass die eine der beiden Ueberlebenden der andern das Gehirn aus. Eine einzige kam lebend an den Ort ihrer Bestimmung trotz reichlich beigegebener Nahrung. Sie kauen ihre Nahrung mit den Hinterzähnen und schnellen dieselbe im Munde abwechselnd auf die rechte und linke Seite. Bei dem Fressen ist der Rüssel in beständiger Bewegung nach abwärts. Gegen Kälte sind sie äusserst empfindlich. Von zwei halbgewachsenen Jungen, die ich in einem ungeheizten Zimmer vom 5. auf den 6. Oktober, ohne Baumwolle in den Topf zu thun, aufbewahrte, erfror Nachts das eine, das andere war so taub, dass es nur mit Mühe langsam kroch und baldigem Verenden nahe schien. Ich brachte das Gefäss auf einen mässig warmen Ofen und in kurzer Zeit war das Thierchen munter und guter Dinge, sprang in kräftigen Anläufen gegen den Rand des Gefässes und frass gierig die vorgeworfenen Regenwürmer. Ich versah sie hierauf mit Baumwolle und doch war sie andern Tages in einem Zimmer, in welchem 4 Menschen schliefen, erfroren. Um sich zu wärmen, legen sie sich in der Gefangenschaft immer über einander und unterkriechen sich. Dabei lassen sie ein ganz leises, sehr sanft und hochklingendes wiwiwiwi hören, was dem Zirpen ganz zarter Küchlein ähnelt. Erschreckt stossen sie ein lautes scharfes schritz schritz schritz, einfach oder mehrmals hinter einander aus. Die Jungen lassen gleichfalls jenen feinen wispernden Ton, das schritz dagegen selten hören. Sie putzen sich, wie die Nager, indem sie auf den Hinterfüssen sitzen und mit den Vorderpfötchen schnell mehrmals hinter einander über das Rüsselchen fahren. Dieses ist immer in Bewegung. In ihren Bewegungen haben sie die Geschmeidigkeit des Aales und kriechen lang gestreckt und breitgedrückt am Boden hin, beim Frasse nehmen sie eine mehr kugelige Gestalt an und hört man dabei schmatzende, knirschende Töne. Noch zu Ende des Septembers und Anfang Oktobers grub mir ein Rattenfänger auf Feldern Weibchen mit vollem Gesäuge und halberwachsene Junge, die sehr schmucke Thierchen sind, in verschiedenen Gegenden Mittelfrankens aus. Ich glaube daher, dass sie im Jahre mehr als einmal Junge werfen.

Es leben Flöhe und Akariden auf ihr.

Nur einmal ist mir von diesem Thiere eine Varietät vorgekommen. Das Weiss des Bauches nemlich zog sich auf einer Seite hinter dem Vorderschenkel in einem schmalen, gerade aufsteigenden Streifen gegen den Rücken herauf. Professor A. Wagner erhielt von München ein Exemplar, dessen Rücken russschwarz mit bräunlichem Schimmer war.

Die Eulen vertilgen grosse Mengen dieses dem Landwirthe ungemein nützlichen Thieres.

6. Die Hausspitzmaus. *Crocidura Araneus* Schreber.

Sorex araneus Schrank, *Fauna Boica* I. pag. 60. n. 19.
Koch, System der bayerischen Zoologie I. pag. 31. n. 24.
Koch in Fürnrohrs naturhistorischer Topographie von Regensburg III. pag. 5. n. 17.
Küster, Verzeichniss der in der Umgegend Erlangens beobachteten Thiere. Hft. I. pag. 1. Ordnung III. n. 1.
Kress, die Säugethiere des Steigerwaldes S. 49.
Büchele, die Wirbelthiere der Memminger Gegend pag. 3.
Fahrer, Bavaria I. pag. 187.

Nach den Angaben der bayerischen Faunisten ist die Hausspitzmaus in unserm Vaterlande weit verbreitet und soll gemein seyn. Nur Koch versichert, dass sie bei Regensburg, und Kress, dass sie im Steigerwaldgebiete ziemlich selten sey. Ich sammle seit mehr denn 20 Jahren an 9 verschiedenen Punkten Ober- und Mittelfrankens und habe die Hausspitzmaus — nicht ein einziges Mal im Fleische erhalten. Für Würtemberg hat mir Herr Dr. Julius Hofmann in Stuttgart die nemliche Wahrnehmung bestättigt. In einigen Sammlungen sah ich ältere Exemplare aus der Gegend von Erlangen und Eichstädt. In der herzoglich leuchtenbergschen Sammlung namentlich untersuchte ich 2 ausgestopfte und 3 Stücke in Weingeist von *Crocidura major*. Professor Veltheim hatte sie im Dezember 1821 im Lämmerthal bei Eichstädt in einem Düngerhaufen gefunden und Professor Wagler sie als eine neue Art unter obigem Namen bestimmt. Einige Schädel fand ich in Eulengewöllen von Regensburg und Kloster Ebrach.

Im Sommer lebt sie mehr im Freien, in Gärten, Hecken, auch in Laubwäldern, ferner unter Steinhaufen, in Düngerstätten, im Winter in Häusern, Kellern, Viehställen u. s. w.

Crocidura moschata, major, rufa, poliogastra Wagl. sind blose Altersverschiedenheiten.

Anmerkung. Das Zahngeschäft der Kinder zu erleichtern, beissen abergläubische Mütter einer lebenden Spitzmaus den Kopf ab und hängen ihn den Kindern als Amulet an. Der Glaube, dass die Spitzmaus giftig sey, ist ebenso weit verbreitet als alt. Auf dem Gottesacker St. Johannis bei Nürnberg findet sich ein alter Grabstein, auf dessen ehernem Epitaphium zu lesen ist:

War das nit ein sehnliche und jämmerliche Klag:

Ich starb aus meinem Haus selb dreyzehnd auf einen Tag. 1427.

Ein Vater starb nemlich mit 13 Familien - Angehörigen an Einem Tage. Ueber die Todesursache gehen verschiedene Sagen. Nach der einen starben sie alle an der Pest, nach der andern soll eine in dem Tafeltuche verborgene, von dem Geruche der Speisen angelockte Spitzmaus dieselben mit ihrem gräulichen Gifte infizirt haben und die Familie durch den Genuss dieser Speisen gestorben seyn.

Berichtigungen zu Pfarrer Jäckels Aufsatz in den Numern 6 — 8 dieses Jahrganges.

Seite 103 Zeile 17 v. ob. lies Bechhofen statt Rechhofen.
„ 103 „ 2 v. unt. „ Treuchtlingen „ Feuchtlingen.
„ 104 „ 6 v. ob. „ Treuchtlingen „ Freuchtlingen.
„ 106 „ 6 v. unt. „ Sola „ Solo
„ 111 nach Zeile 5 von oben ist einzuschalten:
Die Luchse sollen auch, wie oft behauptet wurde, in Gesellschaft jagen oder kleine Treibjagden halten, wobei einer gleichsam auf dem Wechsel ansteht.
„ 112 Zeile 11 v. ob. lies Standlaut satt Standlgut.

Bei günstiger Witterung werde ich während der ersten Hälfte des Monats Juli in der Umgegend von Reichenhall verweilen. Der dortige Herr Apotheker Mack wird jederzeit meinen speziellen Aufenthalt kennen und ihn allenfalls dort durchreisenden Naturforschern bezeichnen. Finden sich Theilnehmer, so können grössere Ausflüge gemacht werden, z. B. auf den Untersberg, die Reuteralpe, selbst bis an den Grossglockner.

Dr. Herrich-Schäffer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Jäckel Andreas Johannes

Artikel/Article: Materialien zur bayerischen Fauna, Die Insekten fressenden Säugethiere. Insectivora. Maulwürfe. Talpina. 121-135